

Anzeigenpreise: die einblättrige Seite oder deren Raum aus Glasfenster 250 Mk., von auswärts 20 Mk., finanzielle Anzeigen 30 Mk. Im Restfall: die Zeile aus Glasfenster 75 Mk., von ausw. 100 Mk. Nachst nach aufliegendem Tarif. Bei Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Stunden wird keine Garantie übernommen. Bei unangenehmer Beilegung der Inseratengedächtnen durch Abgabe, bei Konfuzionsverfahren um, wird der demüthige Nachst einblättrig.

Zeitschriften für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritsenstr. 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schönberger Str. 30. Berlin S. 20

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe K) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die hannoversche Wochenzeitschrift „Nachtritten“ (Ausgabe S) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Ganz-Unfallabschluß infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungs-Ges. versichert. Bei den Abonnenten der „Nachtritten“ gilt, soweit sie diesen Abschl. nicht ausdrücklich ablehnen, die Versicherung als abgeschlossen. Jeder Abonnent ist verpflichtet, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebens- als versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungs-Ges. anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 84 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, höchstens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungs-Ges. zu beziehen sind.

Ar. 21 Mittwoch, den 25. Januar 1911. 26. Jahrgang

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten

Das Neueste vom Tage.

Des Kaisers Corfureise.
 Athen, 25. Jan. Nach hier aus Corfu
 ringetrossenen Meldungen erhielt die Schloß-
 verwaltung von Berlin aus dem Befehl, alles
 für den Empfang Kaiser Wilhelms,
 welcher Anfangs März bestimmt dort
 eintrifft, vorzubereiten.

Budget-Kommission.
Berlin, 25. Jan. Die Budget-Kommission des Reichstages stellte gestern 400 000 M an Zulagen für die Marine in den Etat wieder ein.

Abdes und Ehrlich.
Berlin, 25. Jan. Oberbürgermeister
Abdes und Gehelmer Obermedizinalrat
Professor Ehrlich wurden für die Jahre
1911 bis 1915 zu Mitgliedern des
Reichsgesundheitsamtes ernannt.

Verstärkung der Geschäftsordnung.
Berlin, 25. Jan. Es sind augenblicklich Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien des Abgeordnetenhauses im Gange, die anlässlich des Falles Hoffmann vornehmlich zu einer strafferen Handhabung der Geschäftsordnung führen werden.

Sachsen und Henk.
Dresden, 25. Jan. Zwischen den Regierungen Sachsen und beider Henk wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach das sächsische Obergerichtungs-Gericht auch in henkischen Verwaltungsfreitsachen als letzte Instanz gilt.

Rossuth schwer erkrankt.
Budapest, 25. Jan. In dem Befinden des ehemaligen ungarischen Handelsministers Rossuth ist eine derartige Verschlimmerung eingetreten, daß abends ein Consilium der Aerzte stattfinden mußte.

Nehrenthals Nachfolger?
 Wien, 25. Jan. Hier kurfirt das Ge-
 schick der österreichisch-ungarische Botschafter
 in Konstantinopel, Graf von Pallavi-
 cini, sei als Nachfolger des Grafen
 Nehrenthal auf dem Posten des Mini-
 sters des Aeußern anzuerschen.

Eine Kundgebung König Mannels.
London, 25. Jan. König Manuel ließ gestern hier bekannt machen, daß weder er noch die Königin Maria Pia bisher das Geringste von der republikanischen Regierung erhalten hätten. Er habe niemals auf die Krone Portugals verzichtet und sei entschlossen, seine Rechte zu behaupten.

Türkisch-bulgarischer Handelsvertrag.
Sofia, 25. Jan. Das Finanzmini-
sterium hat ein Rundschreiben erlassen, in
welchem angeordnet wird, daß vom 27. Ja-
nuar ab der türkisch-bulgarische
Handelsvertrag nicht mehr in Kraft ist.

Österreich und die Schiffsfahrtsabgaben.
Wien, 25. Jan. Im volkswirtschaftlichen
Ausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte
Handelsminister Weiskirchner, die Re-
gierung halte unentwegt an ihren durch
die Elbverträge gewährleisteten Rech-
ten fest.

Spanischer Ministerrat.
Madrid, 25. Jan. Der geistige Minister
hat den 2. März für den Zusam-
mentritt der Kammer und den 12.
März für die Generalratswahlen fest
und begann dann mit der Prüfung der
vom spanischen Gesandten beim Vatikan
überlieferten Aufschlüsse über die Haltung
des Papststuhls.

Die Mörder des Deutschen Unger.
Beirut, 25. Jan. Das Gericht in Tripolis
führte den Prozeß wegen Ermor-
dung des Reichsdeutschen Unger zu Ende.
Der Haupttäter wurde zum Tode ver-
urtheilt, 6 andere Angeklagte erhielten
Zuchthausstrafen von 3 bis 15 Jahren.

Das Ende der Verschwörer.
Paris, 25. Jan. Die wegen der Ver-
schwörung verurtheilten Anarchisten
wurden hingerichtet, darunter auch der
Führer Koteln und seine Frau.

Japans auswärtige Beziehungen.
Tosio, 25. Jan. In der gestrigen Kam-
mer-Sitzung erklärte der Minister des
Auswärtigen, Komura, die Beziehungen
Japans zu den fremden Mächten nä-
her an der Öffentlichkeit zu und seien durch
keinen Zwischenfall getrübt worden.

Systemwechsel.

Als uns der Sommer des vergangenen Jahres in Preußen den großen Ministerwechsel brachte, wurden Stimmen laut, die in diesen Personalwechsel einen Systemwechsel sahen, einen Systemwechsel vor allem im Kurse der Völkspolitik prophezeiten. Allen Ermahnungen und Gerüchten machte damals eine kategorische offizielle Erklärung ein Ende, die den festen Willen der preussischen Regierung kundgab, auch in Zukunft an der selbstbewirkten Richtung in der Völkfrage festzuhalten, wie sie seit einer Reihe von Jahren verfolgt worden ist.

Indes: wir leben heute schnell, auch in der Politik. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind seit einiger Zeit mächtige Einflüsse demüthigt, an den maßgebenden Stellen Preußens eine Veränderung der Völkpolitik durchzuführen, die Fürst Bismarck in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eingeleitet, die Graf Caprivi durch eine ganz entgegengesetzte unterbrochen, die Fürst Hohenlohe von neuem aufgenommen und Fürst Billow dann mit besonderer Entschiedenheit fortgeführt hatte. Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dieser Politik gehen ja vielfach weit auseinander. Auch in der deutschnationalen Kreise hatte man von Anfang an oder im Laufe der Zeit mehr oder minder gewisse Zweifel und Bedenken in dieser Hinsicht. Aber darin werden wohl alle, die es mit dem Deutschthum in der Ostmark auf meinen und von der Nothwendigkeit, diese wichtigen Landestheile nicht nur Preußen, sondern auch dem Deutschen Reiche zu erhalten, überzeugt sind, vollständig einig sein, daß es kein größeres Unglück für die dortige Bevölkerung und keinen schlimmeren Fehler vom Standpunkt einer ruhigen und selbstbewirkten Reichs- und Staatspolitik gäbe, als diese durch den polnischen Ansturm schwer gefährdete Ostmark im Jidschak zu regieren. Heute so, morgen so. Heute mit einem kräftigen Anlauf wegen die national-polnische Propaganda, morgen mit einer Umlarmelung der polnischen Granden und Geistlichkeit. Wir haben ja zu Caprivi's Zeiten Schandernd erlebt, was dabei herauskommt, wenn die polnischen Aristokraten ständige Gäste im Berliner Königsschloß sind und ihr Führer, der sich durch eine ergebene Begeisterung für die deutsche Blotte den Beinamen „Herr v. Admiralst“ verschafft, das Ohr des Kaisers gewinnt und es durchsetzt, daß ein Stodolce seinen Einzug in das erzbischöfliche Palais zu Polen hält.

Die heutige Lage erinnert in vielen Zügen an die damalige. Die Polen haben die Finanzreform machen helfen und damit jedenfalls der Reichskasse neue beträchtliche Einnahmen zugeführt. Sie haben sich wieder einmal in einem kritischen Augenblick als wertvolle „Reichsfiskusken“ bewährt. Da selbst in Preußen haben sie feurige Kohlen auf die Häupter ihrer Feinde gesammelt und für die Erhöhung der preussischen Billigkeit gestimmt. Und so liebenswürdig, opferbereite, rücksichtslos! Reichsangehörige sollte man weiter durch eine Politik bekämpfen, die darauf berechnet ist, ihnen Abbruch zu tun und sie nach Möglichkeit zu schwächen? Das hieße doch im höchsten Maße unbanbar fein und Gutes mit Schlimmem vergelten. Daher Schluss mit dieser Politik und Einleitung eines neuen Kurses, der auf die „Verföhnlichkeit“ und das „Engenommen“ der Polen ausgeht.

Wir können nicht, daß es bereits so weit ist, aber es sind Anzeichen vorhanden und mehreren sich, daß gewichtige Einflüsse hinter den politischen und böslichen Kulissen auf eine solche abermalige Schwelung hinarbeiten und daß dabei auch sehr hochstehende ausländische Faktoren, die den Slaven freundlich gesinnt sind, ihre Hände mit im Spiele haben. Zu den Anzeichen rechnen wir auch die ausweichende Antwort, die der preussische Landwirtschaftsminister auf die Frage nach dem Stande der Entlohnung und der Fortsetzung der ostmärkischen Anlehnungstätigkeit im preussischen Abgeordnetenpaule erteilt hat. Rechnet man hierzu, daß die „Norddeutsche“ in ihrem Wochenrückblick die ganze preussische Etatsdebatte eingehend kennzeichnet, nur mit keiner Silbe von dieser politischen Frage spricht, dann wird man annehmen müssen, daß hinreichender Anlaß zu größtem Mißtrauen vorhanden und der Verdacht nicht abzuweisen ist, daß die preussische Volkspolitik, die sehr zum Schaden der Ostmark schon gebührend ihren Kurs im Laufe der fast 140jährigen Geschichte geändert hat, nunmehr vor einer ersten, vielleicht verhängnisvollsten Wendung steht.

Indessen eine bedeutende Abweichung bietet sich die gegenwärtige Lage gegen die vor 20 Jahren. Damals stand an der Spitze der preussischen Staatsgeschäfte ein General, der die politischen Verhältnisse so gut wie gar nicht kannte.

Deute dagegen ist Herr v. Bethmann-Sollweg leitender Staatsmann. Das man auch gegen ihn sonst sagen mag, das eine muß ihm auch sein schärfster politischer Gegner lassen, daß er das innere Vertriebe des vresüßlichen Staates so genau kennt, wie seit Bismarck kein andrer Reichsfürstler und Ministerpräsident. Insbesondere ist ihm die polnische Gefahr bekannt, und er würde imhände sein, mit einer ganz andern Autorität und einem weit gewichtigeren Ansehen, als jemals Carvot in solchen Fragen auszuweisen vermochte, selbst einer kaiserlichen Willensmeinung bezüglich einer Herabsetzung des Votenzurückzutreten. Hoffentlich läßt er es daran nicht fehlen, wenn Gefahr im Verzuge sein sollte. Daß sie nicht fern ist, dafür sprechen die Alarmläufe, die in längster Zeit von Stellen, die manchen Blick hinter die politischen und höfischen Kulissen tun können, ausgestoßen worden sind.

Rundschau.

Reichthumsbuch.

Die Eintragungen in das Reichthumsbuch haben eine Milliarde Mark überschritten, also einen Stand erreicht, der mehr als 22 v. D. der gesamten eintragungsfähigen Reichthumsbuch ausmacht. Wenn auch dieses Fortschreiten an sich zu begrüßen ist, so wird doch von dem Reichthumsbuch noch nicht in dem Maße Gebrauch gemacht, wie keine Einrichtungen es verdienen müßten. Dies ist wohl auf eine noch mangelhafte Kenntnis von den großen Vorteilen zurückzuführen, die mit der Benützung des Reichthumsbuch verbunden sind. Es soll daher auf diese nochmals kurz hingewiesen werden. Als Vorteile bietet das Reichthumsbuch hauptsächlich die unbedingtste Sicherheit gegen Verluste infolge Diebstahls, Feuers und auf sonstige Weise, ferner die Kostenfreiheit der Eintragungen, die gebührenfreie laufende Verwaltung, die vortheilhafte Ueberführung der Zinsen. Einen wichtigen wirtschaftlichen Dienst leistet das Reichthumsbuch demjenigen, welcher ein Interesse daran hat, die Substanz des Vermögens bestimmten Personen, etwa dem Ehegatten oder Kindern zu bewahren. Für solche zahlreichen Fälle, die sich aus dem ehelichen Güterrecht ergeben, kann die Benützung des Reichthumsbuches warm befürwortet werden. Desgleichen ist es für Vormünder und Verwalter von Stiftungen und sonstigen Vermögensmassen, bei denen es auf Sicherheit und Stetigkeit ankommt, besonders geeignet.

Zeugnispflicht der Abgeordneten.

Der Erweiterung der Immunität der Abgeordneten hat die Strafprozeß-Kommission des Reichstags Vorschläge angenommen, die dahin gehen, daß Abgeordnete nicht gezwungen werden können, Auskunft über Thatfachen zu geben, die ihnen in Ausübung ihres Berufs anvertraut worden sind. Gegen dieses Zeugnis-Verweigerungsrecht hätte sich die Regierung lebhaft ausgesprochen und ihre Stellungnahme wie folgt begründet: Durch das Reichs- und Landesverfassungsrecht ist die Stellung der Abgeordneten soweit geschützt, als ihre verfassungsmäßige Thätigkeit es erfordert. Daß ein Bedürfnis vorliege, die Stellung der Abgeordneten noch mehr aus dem Rahmen des gemeinen Rechts hervorzubeben, kann nicht anerkannt werden. Insbesondere wird sich eine dahingehende Forderung nicht durch Berufung auf das Zeugnisverweigerungsrecht der Geistlichen, Rechtsanwältle und Aerzte begründen lassen. Auch aus der Abgrenzung selbst vor der Verleihung wegen Bekanntgabe des ihm Mitgetheilten geschäftlich sein, besteht doch kein Anlaß, auch diejenigen von der Verantwortung freizustellen, die ihm die Mittheilungen gemacht haben.

Veränderungen im Meliorationsbauwesen.

Hinsichtlich des Meliorationsbaureisens ist eine Minderung der Organisation in Aussicht genommen. Im Wesentlichen ist das Ziel, daß bei den Regierungen meliorationstechnische Exerimentenstellen gegründet werden. Die Vermehrung der Zahl der Meliorationsbaubeamten wird sich nach Ansicht der Kaiserliche Regierung auch nicht von der Hand weisen lassen. Hinsichtlich der Ausbildung der mittleren Meliorationsbaubeamten ist die Verstaatlichung des gesamten Unterrichtens auf diesem Gebiete nicht beabsichtigt.

Wahlabkommen.

Die fraaßig gewesene Verständiauna der liberalen Parteien über eine gegenwärtige Unterthilung bei den kommenden Reichswahlen scheint nunmehr zustande kommen zu sollen. Die aus parlamentarischen Kreisen mittheilt wird, schwelen in 92 Wahlkreisen 200

Handlungen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei über die Frage der Wahlhilfe. In 35 Fällen hofft man bei dem Zustandekommen des Wahlblocks wegen der Sozialdemokratie siegreich zu sein.

Begnadigung der englischen Tyone?

Aus London telegraphisch: „Reinhold Newsdapers“ wissen mitzuteilen, es sei allgemein bekannt, daß Kaiser Wilhelm den britischen Behörden seine Absicht, die beiden wegen Espionage zur Festungshaft verurteilten britischen Offiziere anlässlich der Krönungskronung Georgs V. zu begnadigen, mitgeteilt habe. Die zwei Offiziere würden übrigens in kameradschaftlich liebendmüthigster Weise behandelt. — Wir hoffen, daß hier der Wunsch den Tatsachen voraussetzt. Wenn uns auch die obige Nachricht durchaus nicht unwahrscheinlich scheint, so glauben wir doch bemerken zu müssen, daß solche internationale Freundschaft des deutschen Kaisers, der doch auch Schutzherr der vielleicht einmal in ersten Tagen gefährdeten deutschen Nordseeflotte ist, im Volke nicht verstanden werden wird.

Eine politische Reminiscenz

Die Wiener Zeitung „Intransigant“ gibt folgende Erinnerung an die Annexion von Bosnien und der Herzegowina wieder. Als in Buchlau Kretzenthal und Jowkoff verhandeln, erdicht Rußland für die Falsche, sich der Annexion nicht zu widersetzen, das Versprechen gewisser Entschädigungen. Dieses Versprechen wurde nicht gehalten. Rußland fragte, als es sich getäuscht sah, in Frankreich an, ob Frankreich bei einem Konflikt einmarschieren würde. Da Frankreich über die Verhandlungen, die diesen Konflikt hervorgerufen hatten, nicht unterrichtet worden war, erfolgte die Antwort, daß es die Krise noch beendet läßt. Wenn die Geschichte wahr ist, widerlegt sie die Version, nach der Deutschland zugunsten Oesterreichs einen Druck auf Rußland ausgeübt hat.

Belgien und Holland.

Auch in Brüssel ist man nicht sehr erbaud von der Art, wie England und Frankreich die Neutralität Belgiens protektoren wollen. Man weiß genau, daß ein stark befestigtes Brüsselgen auch die Sicherheit Antwerpens gewährt, und jedenfalls viel besser ist, als ein englisches oder französisches Schwader, das unbefestigt die Schelde hinauffahren und die größte Hafenstadt Belgiens auch gegen seinen Willen „schließen“ könnte. Wie aus Brüssel berichtet wird, schreibt das als Organ der Regierung geltende „XX. Siècle“ in einem Artikel zum Streit über die Befestigung Brüsselgens: Fragend welche in französischen englischen Blättern behauptete Entfremdung Belgiens über die holländische Scheldebefestigung bestete nur in der Einbildung der Journale der entente cordiale. Wie der belgische Senator Wiener ganz torrest einem Londoner Blatt erklärte, hat Belgien's holländischer Nachbar die unbeschränkte Freiheit, sein Gebiet zu befestigen, an welchen Punkten er will. Ob der neue Befestigungsplan von Deutschland instruiert ist oder nicht, geht Belgien nichts an. Im übrigen braucht Holland von niemand die Erlaubnis, um Festungswerke zu errichten. Wenn die Engländer, Franzosen und Deutschen die Frage von ihrem besonderen Standpunkt aus ansehen, so ist das ihre Sache.

Stoofveldt.

Dies aus New York gemeldet wird, bedeutet die Wahl von Mr. Barnes zum Präsidenten der republikanischen Partei des Staates New York, die am Sonntag stattgefunden hat, eine schwere Niederlage des Ex-Präsidenten Roosevelt. Mit der Konvention von Saratoga vor den Wahlen, wo die Insurgenten und Mr. Roosevelt einen anfängenden Sieg über die alte Garde davongetragen haben, scheint der Stern Roosevelts im Verblaffen zu sein. Roosevelt wird in Zukunft gesonnen sein, sich ruhig zu verhalten. Kandidat der Republikaner für die Präsidentschaftswahl im Jahre 1912 wird wahrscheinlich wieder der gegenwärtige Präsident Laft sein. Der Erbeis des Ex-Präsidenten Roosevelt, zum drittenmal Präsident der Republik zu werden, ist durchkreuzt worden.

Protectoratsfragen.

Die türkische Regierung ist unverkennbar be-
rebt, das Protektorat über die katho-
lischen Christen im Orient, das von
vielen abendländischen Großmächten ausgeübt
word, stillschweigend aus der Welt zu schaffen.
Es lebh'n Monsignore Jereza zum Bischof
von Schutaz ernannt wurde, erhielt er direkt
von der türkischen Regierung das Exequatur.
Es wird nun in diplomatischen Kreisen sehr leb-
haft besprochen, daß dabei Oesterreich-Ungarn
übergegangen wurde, das beabsichtigt das

Protectorat über die Katholiken Albanien ausübt. Die Porte läßt sich offenbar von diesen Protectoratsrückichten nicht mehr beeinflussen, sondern fest sich wegen der Ernennung neuer Bischöfe direkt mit dem Vatikan in Verbindung.

Der chileische Kaiser.

Amerika vermittelt oft und gern. Daß es dabei immer ein Geschäft macht, ist selbstverständlich. So hat es sich denn auch wieder als Makler auf Haiti angeboten. Der Telegraph meldet darüber: Das amerikanische Marine-departement hat von dem Kommandanten des amerikanischen Kanonenboots „Marietta“, das vor Puerto Cortes liegt, Nachrichten erhalten, nach denen der Präsident der Republik Haiti, Simon, die Vermittlung der Vereinigten Staaten sucht, um einen Krieg zwischen Haiti und San Domingo zu verhindern. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Gesandten in Haiti hat sich Präsident Simon erboten, die Grenzstreitfrage sofort einem Schiedsgericht zu unterwerfen, vorausgesetzt, daß beide Regierungen ihre Truppen zurückziehen und San Domingo den Bau einer Eisenbahn durch das streitige Gebiet einstelle. In der billigen „Eisenbahn“ liegt der auf die Zukunft gezogene Fessel.

Deutscher Reichstag.

113. Sitzung vom 24. Januar.

Die 2. Lesung des Zuwachsteuer-Gesetzes wird fortgesetzt. Die Paragra. 40, 49a und b und 50 handeln von der Verteilung des Ertrages der Zuwachsteuer. Der Gemeindefonds-Anteil soll nach dem Kommunalabrechnungsbuch 40 Proz. betragen, der Anteil des Reiches 50 Prozent, der Anteil der Bundesstaaten 10 Proz. Es liegen zu dieser Frage eine lange Reihe von Anträgen vor. Die wichtigsten wollen das Teilungsverhältnis ändern.

Abg. Trimborn (Str.) begründet einen Antrag auf Begünstigung der Festungsstädte.

Reichssekretär Bermuth: Die Anträge der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei sind unmöglich. Da würde so wenig übrig bleiben, daß von einer Befriedigung der Bedürfnisse des Reiches keine Rede sein könnte. Für

die Veteranen

würde das Gesetz nur ein papiernes werden. Wir beabsichtigen, unabhängig von den Erträgen der Vermögenssteuer, den Veteranen bestimmte Beträge etatsmäßig gewährt zu werden. Aber wir brauchen auch die Erträge aus der Zuwachsteuer. Die Begünstigung der Festungsstädte hat keinen inneren Grund. Die starke Garnison bringt ihnen ja auch unbedingt Vorteile. Eine gewisse Differenzierung der Zuschläge liegt im Interesse der Gemeinden. Gegen Anträge, die für das Interesse derjenigen Gemeinden sorgen, in denen schon jetzt eine Wertzuwachs-Ordnung existiert, wären keine ernstlichen Bedenken zu äußern.

Abg. Weber (Holl.) für den Antrag zu Gunsten der Festungsstädte wird ein kleiner Teil meiner Freunde stimmen. Er muß aber dahin ergänzt werden, daß auch die Grundbesitzer in den Festungsstädten gewisse Vorrechte erhalten.

Abg. Brühne (Soc.) begründet die Anträge seiner Partei.

Abg. Feldmann (Kons.) Der

Grundbesitz

muß doppelt zahlen, da wollen wir wenigstens die größten Gärten befreien.

Abg. Cuno (Fr. Vp.): Wer den Veteranen helfen will, soll unseren Antrag annehmen, sonst wird die Steuer nicht den erforderlichen Ertrag bringen. Wir werden zunächst für alle Anträge stimmen, die den Gemeinden einen möglichst hohen Ertrag bringen.

Abg. Dr. Arendt (Str.): Der sozialdemokratische Veteranen-Antrag ist ganz unannehmbar.

Abg. Dr. Jäger (Str.) spricht gegen den Antrag der Sozialdemokraten und die Anträge der Nationalliberalen und Fortschrittlichen, die er als undurchführbar bezeichnet.

Kälte und Leben.

Eine jener interessanten Möglichkeiten, auf die die Gelehrten immer wieder zurückkommen, ist die, für eine mehr oder minder lange Zeit die Lebensfunktionen des Menschen auszu-schalten, um ihn dann wieder ins aktive Dasein zurückzurufen.

In der Tat, so weit die Phantasie der Romantiker und auch Schwestern mag, so macht die Wissenschaft doch unablässig ernstliche Versuche, ihr zu folgen. In einem amerikanischen Buch von Edmond About werden die Ergebnisse eines braven Oberst erzählt, der fast ein halbes Jahrhundert in einer durch Kälte verursachten Starre lag. Er war jedoch nicht tot und kam wieder zum Leben zurück in einer ganz neuen Zeit, in der ihm alles fremd erschien. Hier hat die ausschweifende Phantasie Gelehrten, sich zu tummeln. Aber das hindert den Gelehrten nicht, zu fragen: „Der weis?“

Die Aufschaltung des Lebens durch Kälte erscheint der Wissenschaft in der Tat durchaus nicht unmöglich. Vor einigen Jahren machten die englischen Professoren Brown und Gambee höchst interessante Versuche, die sich auf das Leben der Samenbrüter erstreckten. Man war bisher der Meinung, daß ein Samen, obwohl anscheinend alles schlummert und das Leben ausgeschaltet ist, doch ein verhältnismäßig aktives Dasein führt, daß also gewisse Funktionen noch immer vor sich gehen, wie z. B. das Atmen und gewisse Ernährungs-vorgänge. Allein das war ein Irrtum. Sicherlich geben diese Funktionen nicht vor sich bei den niedrigen Temperaturen unter Null. Entzieht man jedoch die Samenbrüter der Einwirkung hoher Kälte oder der Feuchtigkeit und Wärme, so leben sie zum Leben zurück. Sie sind sofort bereit, zu keimen. Mit Experimenten hat man dies nach 16 Jahren ausprobiert.

Daraus folgt, daß alles Leben völlig ausgeschaltet ist. Es ist kein Tod, weil das aktive Leben noch möglich ist. Es ist aber auch kein Leben, denn Leben bedeutet Wechsel, Bewegung.

Abg. Hüfner (Soc.): Ich könnte hunderte von Fällen anführen, in denen die Veteranen uns um Hilfe gebeten haben.

Abg. Giesbert (Str.) tritt im Interesse der Industriellen für den Antrag Weber ein.

Abg. Erbacher (Str.) lehnt den sozialdemokratischen Veteranen-Antrag ab, weil er durchaus nicht durchgearbeitet sei.

Abg. Raab (w. Vp.) wendet sich gegen alle Abmilderungsanträge, mit denen man das Gesetz durchwässern wolle.

Die Aussprache schließt. Es finden eine lange Reihe von Abstimmungen statt. Die

Verteilungs-Grundzüge

im § 48 werden unverändert nach der Kommissions-Vorlage angenommen: 50 Proz. für das Reich, 10 Proz. für die Bundesstaaten und 40 Prozent für die Gemeinden. Durch Annahme eines kombinierten Antrages Müller-Gulda (Str.) und Graf Westarp (Kons.) wird beschlossen, daß bis zum Erlasse eines Landesgesetzes die Regelung zwischen Gemeinden und Gemeinde-Verbänden durch die Landesregierung zu erfolgen hat, soweit es sich um Grundstücke handelt, die keiner Gemeinde angehören und soweit Gemeinden in Betracht kommen, die schon Zuwachsteuer erheben. Außerdem werden mehrere Zusatzanträge finanztechnischer Natur angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus. Heute 1 Uhr: Rest des Zuwachsteuer-Gesetzes, Reichssteuerung sowie Fernspreckgebühren-Ordnung. Der Präsident kündigt für den Fall, daß das Plenum nicht erledigt wird, eine Abend-Sitzung an.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 24. Januar.

Das Abgeordnetenhaus legte die allgemeine Debatte beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung fort. Die Redner der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen erklärten, daß sie nach wie vor am Schutz der nationalen Arbeit in der bisherigen Weise festhalten und der Abg. Glaser (mitl.) empfahl der Rechten, recht viel Nationalliberale bei den nächsten Wahlen zu wählen, wenn sie diesen Schutz sicherstellen wolle. Abg. Träger (Fortf.) trat für eine umfassende innere Kolonisation ein. Beim Titel Minister-gesamt fand eine allgemeine Aussprache statt. Heute Weiterberatung.

Kriegsgefahr?

Die Worte des Präsidenten Taft, er könne sich der Möglichkeit eines Krieges nicht verschließen trotz der weltweiten Friedensliebe der Großmächte, haben die weltpolitischen Erdbebenfänger in lebhaftem Schwingen versetzt. Wenn von der hohen Warte aus, auf der sich das Oberhaupt der Vereinigten Staaten Nordamerikas befindet, ganz offen Zweifel an dem Bestand des Friedens ausgesprochen werden und der Kachel des Ausbruches des Präsidenten von New York aus in alle Erdteile trägt, so müssen doch wohl bestimmende Gründe für die auffallende Handlung des verantwortlichen Staatsmannes vorliegen. Man fragt deshalb mit Recht nach den Anlässen, die solche Unruhe jenseits und diesseits des Ozeans hervorzurufen vermögen. Die Ausrufung Tafts fiel in einer Rede an die Vertreter der Pensylvanier-Gesellschaft. Der Präsident hatte wieder einmal betont, daß die Befestigung des Panamakanals eine absolute Notwendigkeit sei, und in Verbindung damit sprach er von der Möglichkeit eines Krieges.

Demnach dürfte wir wohl schließen, daß die Vereinigten Staaten gefährdende Proteste gegen das geplante große Werk erwarten. Die erbitterte Sprache führender englischer und japanischer Blätter hat im Weißen Hause zu Washington eine Nervosität erzeugt, die man bei den ruhigen Tönen sonst so selten wahrnimmt. Also müssen wohl Dinge in den Kabinetten der Großmächte vorgehen, die von den Amerikanern

Es ist somit ein Zustand, der zwischen beiden liegt.

Mit Tieren experimentierte in dieser Richtung hin Geoffroy Saint-Hilaire. In seiner „Geschichte der organischen Welt“ sagt er: „Kriten können, ohne das Leben einzubüßen, in einem solchen Grade frieren, daß jeder Raum zwischen den Muskeln mit kleinen Eiskristallen ausgefüllt wird und alle Lebensfunktionen scheinbar erloschen sind.“ Das Leben ist also gewissermaßen zum Stillstand gebracht. Es genügt jedoch, diese Tiere zu erwärmen, um sie wieder ins Dasein zurückzurufen. Das Aufstauen geht wie das Gefrieren allmählich vor sich, und es kann gelingen, die scheinbar toten Körper in zehn Minuten zu erwecken.

Die Kälte vermag also das Leben auszu-schalten. Wir haben Beweise in jenen Tier-gestaltungen, die man als „Winterschläfer“ bezeichnet. Das Murmeltier lebt im Gebirge in ungefähr 3000 Meter Höhe, in Regionen, wo der Winter wenigstens sieben Monate dauert. Während dieser Zeit liegt es in tiefem Schlaf. Vorher hat es jedoch seine Maßnahmen getroffen, und zwar hat es die vier oder fünf Sommermonate ausgenutzt, reichliche Nahrungsvorräte zu sammeln, die es in Form von Fett in seinen Körpergeweben aufspeichert, und von diesem Stoff lebt es den ganzen Winter. Doch wenn das Murmeltier sich mit einer so geringen Nahrungsmenge begnügen kann, daß es sie im eigenen Körper aufspeichern vermag, so ist es nur möglich, weil die Lebensvorgänge so herab-gesetzt sind, daß sie fast verschwinden. Das Verschlafen nur unmerklich, die Wärme wird sehr schwach, die Atmung geschieht so langsam, daß man sie gar nicht mehr wahrnimmt.

Ziebenschläfer, Niedermaute, Maulwürfe und Eidechsen halten gleichfalls ihren Winterschlaf. Verschiedene Naturforscher beobachten, auch Schwalben gefunden zu haben, die nicht fort-zogen, sondern in selbstgemachten Höhlen waren. Doch ein wenig Wärme genügte, um allen diesen Tieren das Leben wiedergeben, die in todes-ähnlicher Erstarrung lagen.

als widrig empfunden werden. Als der Bau des Panamakanals in Angriff genommen wurde, hieß es, daß die völkerverbindende Wasserstraße dem freien Handel und Verkehr der ganzen Welt dienen werde, und nunmehr sollen an der Einfahrt und Ausfahrt des Schiffsahrtsweges vom Atlantischen zum Stillen Ozean Bollwerke errichtet und Kanonen vom schwersten Kaliber aufgestellt werden, die dem Sternbanner die Allein-herrschaft über die wichtige Durchfahrt sichern.

Die Blide der Vereinigten Staaten richten sich in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung immer stärker auf Ostasien, und dieser Umstand erzeugt in London und im Lande des Mikado begründete Erregung. Im japanischen Parlamente wurde deshalb vor einigen Tagen der Bund mit England in bestimmter Richtung höchst energisch betont. Da der Geschäftsträger der Union, Marsh, der Republik Panama jüngst erklärt hat, daß man sich gewaschen haben würde, das panamaische Gebiet kurzerhand zu annektieren, falls die Republik sich den Vereinigten Staaten nicht fügen wolle, so könnte die Ausführung der Drohung den Konflikt leicht zu einem Kriegsfalle steigern.

Präsident Taft rief in leidenschaftlicher Erregung aus, daß die Vereinigten Staaten, nachdem sie 500 Millionen Dollars zur Verbesserung der nationalen Verteidigung ausgegeben hätten, nicht auf den halben militärischen Wert des Kanals verzichten würden. Sollte man denn den Vorteil einer Nation aufkommen lassen, die die Nation zu vernichten suche? Ohne Zweifel stelte der Präsident auf England. Die Stimmung ist also eine recht gespannte. Einem internationalen Schiedsgericht, das allem Anscheine nach von dem britischen Kabinett angeregt ist, werden sich die Vereinigten Staaten nicht unterwerfen, denn Präsident Taft erklärt mit Entschiedenheit, die Zeit sei noch nicht erreicht, wo man auf Beilegung aller internationalen Streitigkeiten durch Schiedsgericht rechnen könne. Eine Neutralisierung des Panamakanals ist somit nicht mehr zu erwarten. Höchst fraglich wird es sein, ob England sich auf die von Taft geforderte Abänderung des Abkommens mit den Vereinigten Staaten einlassen wird, wodurch diese das Recht zur Befestigung des Panamakanals wiedererlangen. Tafts Worte von der Möglichkeit eines Krieges lenken die gesamten Blide der Welt auf den amerikanischen Isthmus. Der Sturm auf der Nordsee hat sich gelegt, er erhebt sich zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean.

Bauzeiten für Kriegsschiffe.

Wieviel Zeit erfordert der Bau eines Kriegsschiffes? Eine allgemein gültige Antwort auf diese militärisch, wie finanziell wichtige Frage läßt sich kaum geben. Selbstverständlich richtet sich die Bauzeit zunächst nach der Größe des Schiffes, dann aber auch nach der Zahl der gleichzeitig, wenn auch nicht auf derselben Werft in Bau befindlichen Einheiten; denn bei der Herstellung eines Schiffes ist nicht nur die Schiffbau-industrie, sondern auch der Maschinenbau und neben zahlreichen Hilfsindustrien in hervorragendem Maße die Panzer- und Geschützfabrikation beteiligt. Wenn letztere die Panzerung oder die Armierung nicht rechtzeitig liefern kann, würde auch die noch so schnelle Fertigstellung des Schiffskörpers seinen Zweck haben. Außer diesen technischen, sind es militärische oder politische und ferner finanzielle Rücksichten, die den Bau eines Kriegsschiffes beeinflussen.

Um einige tatsächliche Beispiele anzuführen: der spanische Kreuzer „Alina Regente“ (6000 Tonnen) brauchte von der Kiellegung bis zum Beginn der Probefahrten einen Zeitraum von zehn Jahren (1900–1910), das englische Linienschiff „Dreadnought“ (18 000 Tonnen) dagegen erledigte dasselbe Baustadium in 12 Monaten. Das sind allerdings zwei ganz extreme Fälle; haben in dem ersten mangelnde Organisation und unzureichende Geldmittel zu einer ungehörig langen Bauzeit geführt, so wurde in dem zweiten ein Schiff ganz neuen Typs

aus besonderen Gründen in einer ganz aus-nahmsweise kurzen Zeit fertiggestellt. Im allgemeinen liegen die Bauzeiten zwischen diesen beiden Zahlen, und zwar nähern sie sich in England, Deutschland, den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn mehr der unteren, in Frankreich, Italien und Ruß-land, wenigstens nach den Erfahrungen der letzten Jahre, mehr der oberen Grenze. Es läßt sich nicht verkennen, daß neuerdings durchweg das Streben nach Abkürzung der Bauzeiten zutage tritt, erstens, weil ein schnelles Bauen ohne Zweifel ökonomischer ist, zweitens, weil sich auch militärische Vorteile ergeben, wenn von der ohnehin be-schränkten Lebensdauer eines Kriegsschiffes nicht mehr als nötig auf den Bau verwendet wird.

Auf die Berechnung der Bauzeiten für einzelne Schiffe soll hier nicht näher einge-gangen werden, weil es sehr schwer ist, ein allen Verhältnissen entsprechendes Verfahren hierfür zu finden. Soll der Baubeginn von der Bewilligung der ersten Rate, von der Ertei-lung des Bauauftrages oder von der Kiel-legung an rechnen? Ist das Schiff fertig, wenn es die Probefahrten aufnimmt, wenn es diese beendet oder wenn es in den Front-dienst eintritt? Einen ganz einwandfreien Zeitpunkt für den Baubeginn, sollte man meinen, gibt die Kiellegung. Aber doch nur scheinbar; denn ganz abgesehen davon, daß in England drei bis vier Monate vor diesem Termin die Maschinen und die Geschütze in Auftrag gegeben und also doch wohl auch in Angriff genommen werden, beginnt auf den englischen Werften auch der Bau des Schiffes selbst tatsächlich schon vorher. Nicht nur, daß vorbereitete Material zu beiden Seiten der Bauteile aufgeschichtet wird, auch Teile des Doppelbodens liegen schon auf der Helling, wenn die offizielle Kiellegung stattfindet. Auf diese Weise werden dann Rekordbau-zeiten erzielt.

In Deutschland richten sich die Bauzeiten nach den Festlegungen des Flottengesetzes. Da die Baukosten für die größeren Schiffe auf vier Jahre verteilt werden, so ergibt sich eine Bauzeit von nicht unter zwei und nicht über vier im Durchschnitt von drei Jahren. Die technische Leistungsfähigkeit der Werften wird dabei allerdings wohl kaum völlig aus-genutzt. Wenn der Baubeginn nunmehr vielfach den Bedürfnissen der einzelnen Werften ent-sprechend angepaßt wird, so wird der Zeit-punkt der Fertigstellung, auf den es doch letzten Endes ankommt, sich nach den übrigen Dispositionen, insbesondere auch, solange sich unsere Flotte noch im Ausbau befindet, nach der Bereitstellung des Personals richten müssen.

Daß unsere Werften imstande sind, aus größerer Einheit in kürzerer Zeit, als es jetzt durchweg geschieht, zu liefern, beweist das Angebot der Werft Blohm & Bock, die für den Bau der argentinischen Linienschiffe 30 Monate verlangte, 3 Monate weniger als die großen englischen Werften.

Neues aus aller Welt.

Falschmünzer. In Clermont-Fer-rand wurde ein Falschmünzergespann, ein Hausierer und seine Geliebte, verhaf-tet, welches große Mengen falscher Ein-frankensstücke anfertigte und zu einer weit-verbreiteten internationalen Falschmünzer-band gehörte.

Stil-Unfall. In Koblgrub stürzte ein Photograph aus München beim Skifahren so unglücklich, daß er sich die Spitze seines Stihabes mit voller Wucht in den Oberstentel rannte und eine bedeutende Ver-letzung erlitt.

Warenhausbrand. Das vor sechs Wochen eröffnete Warenhaus der Wiener Firma Tiring in Saloniki ist abgebrannt. Die Ursache ist wahrscheinlich in Kurzschluß zu suchen.

Allerlei.

Wagners Memoiren. Das Memoiren-werk Richard Wagners, das demnachst ver-öffentlicht werden soll, ist in den Jahren 1866 bis 1870 entstanden. Während des Aufenthal-tes im idyllischen Triebichen dattierte Wagn-er an stillen Winterabenden seine Erin-nerungen seiner Gefährtin und späteren Gattin, damals noch Cosima v. Bülow. Jetzt wird die Vorrede zu dem Werke, dessen Titel einfach „Mein Leben“ ist, bekannt. Sie lautet: „Die in diesen Bänden enthaltenen Aufzeichnungen sind im Laufe verschiedener Jahre von meiner Freundin und Gattin, welche mein Leben von mir sich erzählt, nach meinen Diktaten unmittelbar niedergeschrieben worden. Uns beiden ent-stand der Wunsch, diese Mitteilungen über mein Leben unserer Familie sowie bewähr-ten treuen Freunden zu erhalten, und wir beschloßen deshalb, um die einzige Hand-schrift vor dem Untergange zu bewahren, sie auf unsere Kosten in einer sehr geringen Anzahl von Exemplaren durch Buchdruck vervielfältigen zu lassen. Da der Wert der hiermit gesammelten Autobiographie in der schamlosen Wahrhaftigkeit beruht, welche unter den bezeichneten Umständen meines Mitteilenden eine gewisse Genauigkeit ge-note, deshalb auch meine Angaben genau mit Namen und Zahlen begleitet sein müs-sen, so konnte von einer Verfälschung derselben, falls bei unseren Nachkommen hierfür noch Teilnahme bestehen dürfte, ein-ige Zeit nach meinem Tode die Rede sein; und hierfür gedachte ich testamentarische Be-stimmungen für meine Erben zu hinterlassen. Wenn wir dagegen für fest schon ein-zeln zuverlässigen Freunden den Einblick in diese Aufzeichnungen nicht vorenthalten, so geschieht dies in der Voraussetzung einer reinen Teilnahme für den Gegenstand der selben, welche namentlich auch ihnen an solch-velhafte Erscheinungen lassen würde, tragendweitere Mitteilungen aus ihnen an solche gelangten zu lassen, bei welchen eine Voraussetzung nicht gestattet sein dürfte.“

16.831
1992 Ta

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Lexikon

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

dem Paradies verstoßen. Sobald die Geliebte weggeholt ist, schreitet er auf die nächste Dame zu, engagiert sie, um möglichst schnell einige Runden zu tanzen und führt sie dann ebenso unterhaltend wieder auf ihren Platz.

An seine Seite gelehnt, erwartet er dann seines Mädchens Rückkehr. Endlich kommt wieder eine der dritten Touren. Kaum schneit die Musik, da sieht Werner bereits wie aus der Erde gewachsen vor Elses verdächtigem Tänzer, reicht ihr den Arm und führt sie hinaus auf einen der Zeller, wo sich die Tanzenden in der milden Abendluft zu erfrischen pflegen. Der herrliche Sternenhimmel wölbt sich über der schlafenden Erde und ruht, als die beiden in der Türe erscheinen, sinkt in weitem Bogen eine Sternschnuppe nieder. Der Feinlaut lacht unwillkürlich der Geliebten Hand: „Auf unser Glück, Elfe!“ sagt er feierlich; und bebend wiederholen die roten Mädchenlippen: „Auf unser Glück!“ Dann beugt die Musik von neuem, und Bruch an Bruch fliegen sie dahin, Welt und Zeit vergessend.

Gras Königsgras tritt hinter den Scheitel seiner jungen Frau. „Was kinnst du, mein Lieb? Wie? eine Nahe auf deiner Stirn an unserm Hochzeitstag?“

Befragt beugt sich der junge Gatte über die schönen Augen, die zärtlich zu ihm aufschauen. Beim Anblick des geliebten Mannes hat sich die weiße Stirn gerötet. „Mein Bernhard!“ Vertas Stimme zittert im Gefühl des Vollbesitzes ihres Glückes, wie stets, wenn sie an diesem Tage den Namen ihres Gatten nennt. — „Ich ärgere mich ein wenig über Buchwald. Schau dich nachher mal um. Kannst es getrost, er achtet nicht auf uns.“ — „Ah, eifersüchtig,“ lacht der Graf nach einem prüfenden Blick auf das feine Gesicht seines Kameraden. — „Ja, Schach, und solche törichte kindliche Eifersucht! Er liebt Elfe, sie liebt ihn wieder, das weiß er ganz genau. Das Mädel ist so gleichgültig gegen die anderen, seine Spur von Koketterie, ja, sie lacht sie, wie mir scheint, alle aus! und dieses Ohello, ach! Wie ein Mann nur so töricht sein kann! Bei so einem Feite kann er sie doch nicht für sich allein beanspruchen! Und nun führt er sich totalunglücklich, weil ich ihm ange-

deutet habe, daß er nicht jede Tour mit ihr tanzen darf.“

„So?“ Hast du das? — Graf Bernhard blüht lächelnd auf sein schönes Weib. Dann wird sein Gesicht ernst. „Darin magst du recht haben, doch nicht so im ersten Falle. Sieh, Kind, Ihr Frauen könnt nicht ermessen, welche Qual es für einen leidenschaftlich liebenden Mann bedeutet, sein angebetetes Weib im Arme eines anderen zu sehen; ja, schlimmer noch, jeder freundliche Blick der geliebten Augen, jedes Lachen, jedes herzliche Wort, das ein anderer erhält, erscheint uns als Raub an unserer Liebe. Du sagst, das sei töricht! Mag sein, mein Herz, aber es ist Wahrheit. — Das Weib liebt eben anders als der Mann und darf deshalb seine Gefühle nicht an den ihren messen. Ihr liebt weniger selbstständig, begnügt Euch mehr mit dem geistigen Besitz des Geliebten. Wir werden ja auch ruhiger, wenn das Mädchen sich uns angelobt, wenn die Welt unsere Rechte als Bräutigam kennt; aber mit ansehen müssen, wie andere sich der Geliebten mit denselben Worten und Wünschen nahen können, wie wir selbst, daß geht fast über Manneskraft!“

Graf Bernhard spricht gedämpft, um die Aufmerksamkeit der Gähne nicht zu erregen, aber seine Stimme hebt im Uebermaß der Empfindung, und das junge Weib sieht halb mit Freude, halb mit Mitleid, wie heiß der Geliebte ihren Besitz ersehnt hat. Sie drückt ihm zärtlich die Hand. „Berzich mein vor schnelles Urteil, Bernhard, ich wußte das nicht. Nun dauert mich der arme Buchwald! Hast du seinen Trost für ihn?“ — „Ja, und deshalb suchte ich dich auf. Das Tort bringt dir einen Adelzug, mein Lieb. Nach der nächsten Tour sollen wir uns auf dem Altan verabschieden. Ich werde die Musik benachrichtigen, unterdessen schide ich dir den Unglückssturm.“

Werner läßt sich willig an der Gräfin Seite nieder, froh, einmal einer Pilschtour entgehen zu sein. Als ihm aber die bevorstehende Hebräisierung mitgeteilt wird, schreit er wie ein Pfeil auf, macht der lachenden Gräfin eine mehr als flüchtige Verbeugung und stürzt in die Garderobe, für die Geliebte eine leichte Hülle zu holen. Ehe der

letzte Akkord verklungen ist, verbeugt er sich vor Elfe und ihrem Tänzer und führt das schöne Mädchen triumphierend aus dem Saal. Sie sind die ersten, welche den großen Altan betreten. Werner schlingt das leichte Gewebe aus kostlicher indischer Seide um Elses Schultern. Diese Fürsorge wäre überflüssig gewesen, denn sein Lächeln regt sich und lind und warm umfist die weiche Sommerluft des Mädchens Wangen. Aber Elfe widersteht nicht. Es ist ihr so ein süßbauges Gefühl, den geliebten Mann so zärtlich um sich beschützt zu sehen. Die ein warmer Strom gleitet es in ihrem Körper, wenn er sie berührt. Und er! Mit zitternden Händen hebt er die schweren Veden, um den Schawl darunter zu legen und verflochten streicht er über die im Mondschein rötlich-goldenen schimmernden Wangen. Es dauert lange, bis er die Enden unter Elses Arm verwickeln hat. Sie wollte ihm wehren; sie könne es selber besser machen, meinte sie, aber der bittend vorwurfsvolle Blick aus seinen Augen ließ sie verstummen.

Dann kommen andere Gäste, und bald hat sich der Altan mit plaudernden und lachenden Menschen gefüllt, welche die heitere Konversation des Ballsaals hier draußen fortsetzen und die schweigende Natur so plötzlich mit hellem Stimmenklang erfüllen.

Und da ringelt sie sich heran, die feurige Schlange mit den tausend glühenden Augen; nun fest die Musik ein, jubelnd tönen sie herüber die wohlklingenden Klänge des Brautmarisches aus Vohenar.

(Fortsetzung folgt.)

Hohenlohe Tapioca

feinschmeckend,
leicht verdaulich.

Jedes Packet enthält Gutschein für Schokolade.

H. 39

Am Spieltisch.

Lösung der Schachaufgabe in Nr. 15.

Dreißiger von J. Jaspersen.

B. Kd1, Db7, Sa1, h4, Ba3, 6, e2, f2, 3.
Schm. Kd1, Lf7, Sf1, Ba5, e5, g6.

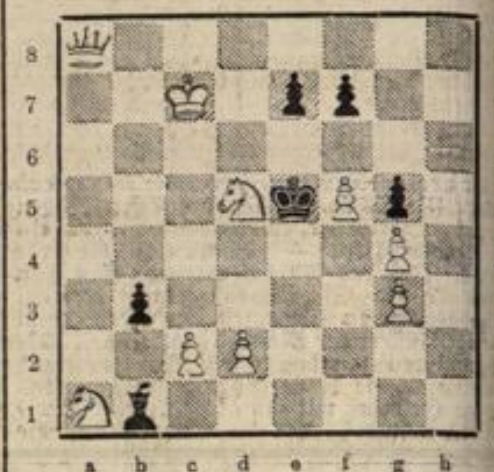
1. Sh4—g6; Lg6; 2. Sb6+.
1. Sg6; 2. Dc6.
1. La5; 2. Db3+.
1. blicbig; 2. Se5+(Db3+).

Richtige Lösung schickten ein: Wilhelm Kirchof-Wiesbaden; Paul Müller-Wiesbaden; Fritz Kari-Wiesbaden; Gustav Brommer-Wiesbaden; Karl Gänger-Wiesbaden; Josef Gullies-Biebrich; Hugo Krenn-Biebrich; August Pulbert-Elville; Anton Fuhrmann-Elville; Kurt Herdegen-Schlackenbad.

Schach-Aufgabe.

Von Prof. v. Mariani in Strahin.

a b c d e f g h



a b c d e f g h

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Unvergleichliche Vorteile bietet mein diesjähriger

Grosser Räumungs-Verkauf

Ich bringe in allen Abteilungen eine grosse Anzahl Artikel zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Porzellan.

Tasse und Untertasse, bunt, . . .	6 Stück	85 Pf.
Tasse und Untertasse, weiss, . . .	6 Stück	45 Pf.
Kinderbecher, Dek., . . .	Stück	8 Pf.
Milchkannen, Dek., . . .	Stück	9 Pf.
Dessertteller, weiss, . . .	Stück	6 Pf.
Dessertteller, bunt, zu Kaffeeservicen	Stück	20 Pf.
Schüsseln, rund, . . .	Stück 14, 18, 22	Pf.
Menagen, Senf, Salz, Pfeffer, 4 teilig	Stück	10 Pf.
Nestier, . . .	3 Stück	10 Pf.
Teekannen, bunt, . . .	Stück 25,	35 Pf.
Kaffeekannen, gross weiss, . . .	Stück 95,	35 Pf.
Kaffeekannen, gross bunt, . . .	Stück	58 Pf.

Kaffee- und Tafel-Service

in grosser Auswahl

— bedeutend im Preise ermässigt. —

Glaswaren.

Satzschüsseln,	6 Stück	78 Pf.
„Service Mars“-Schüsseln von Kristall kaum zu unterscheiden	18 cm 23 cm 26 cm	
	60 95 125	
Dessertteller,	18 Pf.	
Dessertteller, Traubenblatt,	7 Pf.	
Dessertteller,	5 Pf.	
6 Römergläser,	95 Pf.	
Salz- und Pfefferstr., mit Celluloiddeckel	8 Pf.	
Salz- und Pfefferstreuer mit Nickeldeckel	22 Pf.	
Wassergläser auf Fuss,	10 Pf.	
Likörservice, Krug, 6 Gläser, vernick. Tablett	95 Pf.	
Butterdosen mit Deckel,	18 Pf.	

Sensationell billig!

Ein grosser Posten Weingläser und Römer

Serie I	Serie II	Serie III
15 Pf.	20 Pf.	25 Pf.

Steingut.

Dessertteller,	3 Pf.
Speiseteller, flach,	5 Pf.
Obertassen, gross,	5 Pf.
Kumpen, bunt,	5 u. 6 Pf.
Platten, gross, rund,	18, 20 25 Pf.
Kinderbecher, bunt,	5 u. 8 Pf.
Haushaltungstonnen in hübschen Mustern	15 Pf.
Satz Schüsseln,	6 Stück 68 Pf.
Einzelne Schüsseln und Kannen, gross, Dek.	Stück 55 Pf.
Salz- und Mehlmetzen, Zwiebelmuster, gross,	45 Pf.
Salz- und Mehlmetzen, Zwiebelmuster, klein,	20 Pf.

Majolika-Blumentöpfe

Serie I	Serie II	Serie III
18 Pf.	28 Pf.	38 Pf.

1 Posten Wasch-Garnitur

5-teilig bunt la mit 32 cm Becken,	Mk. 1.35
dto. 5-teilig creme gross,	1.40
dto. 5-teilig mit Dek. extra gross,	2.75

Tonnengarnituren 16-teilig in hübschen Mustern, 6 grosse, 6 kleine Tonnen, Essig und Oelkrug, Salz- und Mehlfass kompl. Mk. 4.25.

Verschiedene Haushaltsgegenstände fabelhaft billig.

Kleiderhalter, braun, 3 Haken,	25 Pf.
Kleiderhalter, braun, 6 Haken,	48 Pf.
Wäschetrockner Empire,	85 Pf.
Kleiderbügel, weiss,	Dtzd. 38 Pf.
Zinnstahl-Löffel u. Gabeln,	Stück 7 Pf.
Zinnstahl-Kaffeelöffel,	Stück 5 Pf.
Martinstahl-Löffel u. Gabeln,	Stück 6 Pf.
Martinstahl-Kaffeelöffel,	Stück 4 Pf.
Seifenschüssel mit Haken, em.,	15 Pf.
Milchtöpfe, em., mit Blumendek.,	
9 cm 10 cm 11 cm	
35 Pf. 45 Pf. 50 Pf.	
Kinderstühle mit Topf, Schutzblech und Kugelspiel,	95 Pf.
Stehlampe 10" weiss, komplett,	1.10
Stehlampe 10" bemalt, komplett,	1.45

Milchträger, em., mit Deckel, 1 Ltr.,	50 Pf.
Kehrschaufeln, em.,	38 u. 45 Pf.
Wassereimer, em., 28 cm,	78 Pf.
Sand, Soda, Seife, em.,	1.25
Konsole m. 3 Dosen, Dek.,	65 Pf.
Topfplattenhalter, Dek.,	35 Pf.
Kehrschaukel m. Handfeger, gross,	50 Pf.
Petroleumkanne, bunt, 3 Ltr.,	38 Pf.
Brotkasten,	von Mk. 1.50 an
Fleischhackmaschinen,	2.35, 3.75, 3.90, 4.75
Reibmaschinen,	1.10
Küchenwagen, hübsche Dekore 1.90, 2.35, 3.50;	4.50
Wandkaffeemühlen, Delft,	3,-
Küchenmerktafeln,	45 Pf.

Wärmflaschen,	von 85 Pf. an
Messerputzmaschinen,	7.50
Amor,	Dose 6 Pf.
Seifenpulver,	Pack 4 Pf.
Schmirgelleinen,	1 Bg. 10 Pf.
Topfreiniger, Goldfaden,	18 Pf.
Lederschwämme,	15 Pf.
Kohlenanzünder Elektro,	3 Pack 27 Pf.
Plattisen,	von 50 Pf. an
Glühstoff „Dalli“, beste Qual.,	Kart. 30 Pf.
Aluminium-Brotkörbe,	85 Pf.
Aluminium-Teesiebe,	14 Pf.
Aluminium-Kinderbecher mit Henkel,	15 Pf.
Aluminium-Essteller, 20 cm,	35 Pf.

Aluminium-Kochgeschirr zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Emaill-Märke „Handfest“ 25%

Kaufhaus Albert Württemberg

Telephon 2001.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Telephon 2001.

Empfehle mein großes Lager in

Frühbeetfenster aller Art.

Nach habe zwei neue

Gewächshäuser 5 x 18 m und 3 x 7

billig abzugeben.

Jos. Hesseler, Köln-Ehrenfeld.

Abrit für Gewächshausbau und Zentralheizungen.

la. Schweine-Kleinfleisch,	garant. inländ. Tierärztl. unterf. laub. Ware in 30 Pf. an p. Pfd. 28 Pf. Portofrei entb. 9 Pf. 28 Pf. la. gef. Gabeln (Dübeln ohne Zinken) u. Pfd. 52 Pf. la. gef. Hühner mit voller Wade p. Pfd. 42 Pf. Inochen-freies Schweinefleisch pro Dose 10 Pf. 5.50 Pf. Alles ab hier p. Nachn. Rückgefahrendes retour. 6,-
Alb. Carlens, Altona a. G. 125, Adlerstrasse 71.	

Drucksachen,

Telephon 2001.

Grosser

Konserven-Räumungs-Verkauf

mit 10% Rabatt

F. Schaab Nachf., Grabenstrasse 3.
Telephon 125.

Mein diesjähriger

Voranzeige!**Inventory-Ausverkauf**

in
Herz-Schuhwaren und anderen erstklassigen Fabrikaten
beginnt Montag, den 30. Januar.

J. Speier Nachf.,
nur Langgasse 18.

Verlobte
kaufen ihre
Ausstattungen
am besten und billigsten
direkt in der
Württ. Möbelfabrik
E. Heimenstoll
Tel. 406 Göppingen Tel. 406
Ca. 70 Musterzimmer.
V. treter: H. 2
F. Stiefel, Frankfurt a. M.

Anzündholz,
fein gespalten, p. Cent. 28. 2. 20
Brennholz p. Str. 28. 1. 20.
Brennholz p. Str. 28. 1. 10
Bietet frei ins Haus 27003
Ottmar Kissling,
Kapellenstr. 3/7. Telef. 488

Damenbärte,
sämtliche Daare im Gesicht und an
Armen entfernt sofort „Cado“
1.50. Anweisung u. Reformhaus
„Lungborn“, Rheinftr. 71. (31)

+ VERA +
Berlin W 37-II.
Hygienische
Bedarfsartikel.
Katalog gratis u. franko.

Ballschuhe
Rodelstiefel
Eislaufstiefel
Jagd- und
Touristenstiefel
sowie alle möglichen
Winterschuhwaren
werden zu staunend billigen
Preisen verkauft.
Kindersstiefel
zu bekannt billigen Preisen.
Schuhhaus Sandel
Wiesbaden,
26904 Marktstr. 22
Telephon 894.



Die
Kohlen-Verkauf-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hauptkontor Bahnhoftsrasse 2 Telephon Nr. 545 u. 775
empfiehlt
Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie,
Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentral-Feuerungen,
Anthracitkohlen hervorragendster Marken deutscher, belgischer
und englischer Herkunft.
Steinkohlen-Elform- und Braunkohlen-Brikets.
Tadellose Aufbereitung und Absiebung
durch zuverlässig arbeitende maschinelle Siebwerke.

Trinkt

W. K. B.

Kronen-Gold — Deutsches Pilsner.

Wegen vollständiger Geschäftsauflösung

Total-AusverkaufEinrahmungen, Vergoldungen, Photographie-
ständer, Rahmen und Spiegel aller Art**25 Prozent 25.**Einrahmgeschäft früher J. P. Weimar
Dorfelder, Langgasse 26. Telephon 1990. (26997)**Deutscher Cognac**dessen Alkoholgehalt ausschliesslich aus Wein
gewonnen ist, per 1/4 Flasche Mk. 3.—, 3.50, 5.—**Billige Cognac-Verschnitte**
per 1/4 Flasche von Mk. 1.50 an.**Wilhelm Hirsch**Bleichstr. 17 Weinhandlung Bleichstr. 17
Telephon 868. Gegründet 1878.**Aschaffenburg Hof**

Schwalbacher Strasse 45.

bekanntes Familien-Restaurant.

Helle und dunkle
Bayerische Biere.

Billard. Billige gute Küche.

Inhaber: **Johann Rauch.****Madenwürmer**Springwürmer, auch Ascariden
genannt, werden auch in har-
tägigen Fällen beiläufig durch
das heftig wirkende neue Madenwurmmittel „Antiwurm“
mit genauer Anweisung 1.20 Mk. bei Einl. von 1.40 Mk. franco. Berlin. Patent.
Laboratorium Dr. Dresden 2. Erhältlich in den Apotheken.

Depots in Wiesbaden: Löwenapotheke, Tannusapotheke

Amtliche Anzeigen.**Zwangsversteigerung.**

Am Donnerstag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, ver-
steigere ich Neugasse 22 hier selbst
2 Kaffenschränke, 1 Schreibtisch, 1 Spiegelschrank, 1 Vertiko,
1 Sofa, 1 Damenschreibtisch, 1 Büfett, 1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung.
Wiesbaden, den 25. Januar 1911. 26916
Bischoff, Gerichtsvollzieher, Blicherstr. 25 I.

Nachlassversteigerung.

Donnerstag, den 26. Januar 1911, vorm. 9.30 Uhr beginnen
versteigere ich folgende zum Nachlass der verstorbenen Elisabeth
Barnes gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung in meinem Versteigerungsloftale
Selenenstraße 7 dahier
und zwar: 1 Samtmantel, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen,
Unterwäsche, Hemden, Feinleider, Strümpfe,
Tragen, Güte, Handtasche, Schuhe, Halbschuhe, Bücher, Bilder,
1 gr. Rohrlattentoffer, 2 runde Duffel, 2 Duffel u. a. m.
Wiesbaden, den 25. Januar 1911. 6053
Meyer, Gerichtsvollzieher, Rauntalerstr. 14, 3.

Bekanntmachung.

Samstag, 28. Januar und Mittwoch, 1. Febr. 1911, nachm. 3 Uhr,
werden im Versteigerungsloftal Rathaus, Erdgeschoss, verschiedene
Gegenstände zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigert
Schwank,
6054 d. Vollziehungsbeamter.

Ausnahme-Angebot

Von der mit viel Beifall aufgenommenen
:: **Spezial-Eisenbahnkarte von Mitteleuropa** ::
(Grösse 75x100 cm), auf gutem Papier und der
Allgemeinen geographischen Karte von Deutschland

und angrenzenden Ländern (Grösse 100x106 cm),
versehen mit Leiste und Aufhängeband, haben wir
noch eine Anzahl Exemplare auf Lager. Um damit
zu räumen, geben wir diese zum

Vorzugspreis von 70 Pfennig

per Stück an unsere verehrlichen Abonnenten ab.
Die Karten können im Schalteraum unserer
Hauptgeschäftsstelle Mauritiusstr. 12 angesehen
werden. Nach auswärts erfolgt der Versand nur
gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 50 Pf.
für Verpackung u. Porto nach der I. Zone u. 75 Pf.
nach gröss. Entfernungen oder gegen Nachnahme.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

27263

Veränderungen im Familienstand**Wiesbaden.****Geboren:**

Am 23. Jan. Ehefrau Elisabeth
Hofmann geb. Briesbach, 63 J.
Am 21. Jan. Landesfiscaler Carl
Hofmann, 62 J.
Bürgermeister Peter Roth, 39 J.
Rentmeister a. D. Heinrich Ritten,
66 J.
Büchergeselle Heinrich Reil, 65 J.
Elisabeth geb. Langhoff, Ehef. d.
Verdichters a. D. Adolf Carl
70 J.
Hofmann, a. d. Dekorationsmalerei
geb. Josef Engel, 4 J.

Biebrich.**Geboren:**

Am 11. Jan. dem Lokomotivführer
Adam Hecht, e. T.
Dem Bauarbeiter Joh. Philipp
Wagbach, e. T.
Dem Stadtdirektor Max Carls-
sen, e. T.
Am 12. Jan. dem Rangierer Jo-
hann Hecht, e. T.
Am 14. Jan. dem Maschinenführer
Joh. Witzel, e. T.
Eine ungel. T.
Am 15. Jan. dem Stadt. Ausseher
Joh. Böttcher, e. T.
Dem Stadtbauinspektor Her-
mann Kopp, e. T.
Am 16. Jan. dem Straßenbau-
inspektor Josef Baum, e. T.

Aufgehoben:

Der Tagelöhner Aug. Hecht. Nach hier und Maria Witt in Wiesbaden.

Gestorben:

Am 11. Jan. Philippine Langhoff
geb. Schmidt, 69 J.
Heinrich Friedrich Reinhard Genth,
74 J.
Am 16. Jan. Christine Witzel,
1 Tag.
Am 18. Jan. Maria Margarete
Witzel, 30 J.

Wiesbadener Hof.

6 Moritzstraße 6

Tel. 6565 u. 6566.

Tel. 6565 u. 6566.

Neue Mittwoch, den 25. Januar:

= Grobes Schlachtfest =

Von abends 7 Uhr ab:

Militär-Konzert, ausgeführt v. Mitglied. d. Regimentskapelle des
Brandenburger Fuss- u. Art.-Reg. No. 3.
Absingen humoristischer, urfideler Lieder, wozu freundl. einladet
27253 **Xaver Hirster.**

Königliche Schaufpiele.

Mittwoch, den 25. Januar:

abends 8.30 Uhr:

26. Vorstellung. Abonnement A

Gös von Verführungen

mit der eifernden Hand.

Schaufpiel in 6 Akten von

Goethe. In Szene gesetzt von

Herrn Oberregisseur K. d. u.

Gös von Verführungen

Herrn Regisseur

Elisabeth, seine Frau

Karl, sein Sohn

Marie, f. Schwester Karl's

Walbert von Weislingen

Herr Schwab

Abelheid von Weislingen

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Personen:

Albrecht Konau, Stadtinspektor

Thelma, des. Frau

Geheimrätin Seefeld, Witwe

deren Mutter

Alwine, des. Tochter

Hubert, des. Sohn

Lebrecht, des. Sohn

Grat, des. Sohn

Erhart, des. Sohn

Denning, des. Sohn

Babette, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Winnerte, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Alwine, des. Tochter

Sportplatz Kaiserstraße

Mittwoch, den 25. Januar:

abends 8.30 Uhr:

26. Vorstellung. Abonnement A

Gös von Verführungen

mit der eifernden Hand.

Schaufpiel in 6 Akten von

Goethe. In Szene gesetzt von

Herrn Oberregisseur K. d. u.

Gös von Verführungen

Herrn Regisseur

Elisabeth, seine Frau

Karl, sein Sohn

Marie, f. Schwester Karl's

Walbert von Weislingen

Herr Schwab

Abelheid von Weislingen

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Kaufmannsgerichts-Wahl!

Mittwoch, den 25. Januar des Jahres, abends 9 Uhr:

26. Vorstellung. Abonnement A

Gös von Verführungen

mit der eifernden Hand.

Schaufpiel in 6 Akten von

Goethe. In Szene gesetzt von

Herrn Oberregisseur K. d. u.

Gös von Verführungen

Herrn Regisseur

Elisabeth, seine Frau

Karl, sein Sohn

Marie, f. Schwester Karl's

Walbert von Weislingen

Herr Schwab

Abelheid von Weislingen

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schwab

Herr Schw